
Vorwort

Am 19. April 1818 heirateten im Karlsruher Schloss die badische Prinzessin Amalie Christine von Baden, Tochter des ersten badischen Großherzogs Karl Friedrich, und Fürst Karl Egon II. zu Fürstenberg im evangelischen wie katholischen Ritus. Der Hochzeitsvertrag legte fest, dass die Fürstin die evangelisch-lutherische Konfession behielt, dazu einen vom Fürsten bezahlten Hofprediger ihres Bekenntnisses bekam, die zu erwartenden Kinder jedoch katholisch getauft wurden. Damit begann in Donaueschingen und auf der Fürstlich-Fürstenbergischen Baar evangelisches Leben, wobei sich die junge Fürstin und andere evangelische Bürger, vor allem aus der großherzoglichen Verwaltung des Bezirksamts sowie am fürstlichen Hof, in einer Art „Schlossgemeinde“ zusammenfanden.

Dieses Buch über die evangelische Geschichte Donaueschingens möchte mehr sein als eine Chronik evangelischen Lebens seit 1818, sondern erzählt auch von der Geschichte des Hauses Fürstenberg im 19. Jahrhundert nach der Mediatisierung 1806, vom Werden des jungen großherzoglichen Staates Baden mit Hilfe auch der verwandtschaftlichen Beziehungen der Adelshäuser Baden und Fürstenberg und von der Geschichte Donaueschingens.

In erzählerischer Weise sollen die Ereignisse – auf gesicherter Quellengrundlage – anschaulich, zuweilen auch anekdotisch wieder lebendig werden, wobei manches auch nachdenklich macht und verstörend wirkt. Ich selber (Jahrgang 1943) habe die große Krise des Zweiten Weltkriegs nicht direkt mitbekommen, die Nachkriegszeit mit all den Sorgen und Nöten dafür umso eindrücklicher und bewusster. Deshalb kann ich als Nachgeborener, der aus der Kenntnis der heutigen Zeit heraus alles besser weiß, keine moralischen Urteile fällen, sondern muss den Zeitgeist und die religiösen und politischen Zusammenhänge in die Darstellung mit einbeziehen. Ich will „die Gnade der späten Geburt“, was immer die auch bedeuten mag, überhaupt nicht in Anspruch nehmen und halte es mit unserem früheren Pfarrer Walter Gomer, der bekannte, er wisse nicht, wie er in den schwierigen Situationen des Dritten Reichs gehandelt und entschieden hätte.

Die Darstellung des evangelischen Lebens in Donaueschingen ist für mich ein Herzansanliegen. Ich bin als gebürtiger Karlsruher immer noch gefühlsmäßig ein Karlsruher „Brigand“ und als „echter“ Badener fühle ich mich meiner „Landsfrau“, der Fürstin Amalie zu Fürstenberg, auf das Innigste verbunden. Später wurde ich zum vorderösterreichischen Freiburger „Bobbele“ in der Schul- (Abitur 1962 am Rotteck-Gymnasium) und Studienzeit (Studium der Germanistik, Geschichte und Anglistik an der Albert-Ludwig-Universität in Freiburg). Seit 1970 – also seit etwas mehr als 52 Jahren, das sind zwei Drittel meines Lebens – bin ich als evangelischer Christ in der „Diaspora“ in Donaueschingen heimisch geworden. Meine Tätigkeiten als Lehrer am Fürstenberg-Gymnasium mit der Vorliebe für das Fach Geschichte (1970–2008), als Stadtrat (1980–1995), als Präsident der „Gesellschaft der Musikfreunde“ (1987–2005) und als Kirchenältester (1999–2019) haben mir dabei sehr geholfen.

Vorwort

Seit 2012, dem Jahr des 100-jährigen Kirchenjubiläums unserer Christuskirche, war ich auf „Spurensuche“ in der Vergangenheit unserer evangelischen Kirchengemeinde gegangen. Acht Jahre später hat die Vorbereitungsschrift unserer Landeskirche zum 200-jährigen Jubiläum der Evangelischen Landeskirche in Baden das für alle Kirchengemeinden vorgeschlagen. Die Geschichte evangelischen Lebens kann gerade in unseren Zeiten kirchlicher Umwälzungen helfen bei der Neubesinnung auf die wesentliche Aufgabe der christlichen Gemeinden an der Basis: Das Vertrauen zu stärken in die frohen Botschaften des Evangeliums, und das nicht nur hinter den verschlossenen Kirrentüren und im „stillen, frommen Kämmerlein“.

Zwei Menschen, die ich sehr wertschätze und ohne deren Vorbild und Einfluss ich das vorliegende Buch über das evangelische Leben in Donaueschingen nicht hätte schreiben können, möchte ich besonders danken und ihnen dieses Buch widmen:

Dorothea Bockhorn-Süße (1924–2023) und **Walter Gomer** (geb. 1933)

Dorothea Bockhorn-Süße, meine verehrte alte Lehrerin am Karlsruher Goethe-Gymnasium hat mich in den Jahren 1955–1959, von der Quarta bis zur Untersekunda, in den Fächern Geschichte, Deutsch und teilweise auch in Französisch unterrichtet und in mir das Verständnis für die Geschichte, für die Literatur, für das Theater und für die Künste geweckt. Sie war für mich immer das große Vorbild, gerade in meiner eigenen Tätigkeit als Lehrer. Ganz in ihrem Sinn habe ich stets versucht, dieses Verständnis an meine Schülerinnen und Schüler ebenso wie an alle meine interessierten Mitmenschen zu vermitteln und weiterzugeben. Deshalb ist es mir ein Herzensbedürfnis, dieses Buch ihrem Andenken zu widmen.

Besonderen Dank schulde ich in gleichem Maße unserem ehemaligen Gemeindepfarrer Walter Gomer, der mein Werk aufmunternd und in freundschaftlicher Verbundenheit inspiriert, begleitet und unterstützt hat. Am Ende der Festschrift „Hundert Jahre Evangelische Kirche Donaueschingen 1875–1975“ schrieb Walter Gomer: „Alle diese Beiträge können nur aphorismenhaft an Vergangenes und Bestehendes erinnern. Eine umfassende Geschichtsschreibung von Kirche und Gemeinde in Donaueschingen wäre verlockend für die Folgezeit.“ Ich hoffe, sein damaliger Wunsch ist mit diesem Buch in Erfüllung gegangen. Auch ihm möchte ich es deshalb widmen.

Aus dem Wissen, wo wir als Christenmenschen herkommen, wie unser Weg in den vergangenen Jahrhunderten war und was uns geprägt hat, können wir Orientierung für unseren Weg in die Zukunft erhalten. Wir können dabei erkennen, was wir nicht aufgeben dürfen, was wir aber auch verbessern und anders machen müssen. Wir dürfen aber keineswegs nur sagen, Gott wird's schon richten, sondern wir Menschen müssen selbst handeln und aktiv werden. Für unsere Zukunft sind wir Menschen selbst verantwortlich. Dieses Buch über die evangelische Geschichte unserer Gemeinde möge auf diesem Weg in die Zukunft eine kleine Hilfe sein, alles im Vertrauen auf Gott und Jesus Christus, unseren Herrn.

Horst Fischer